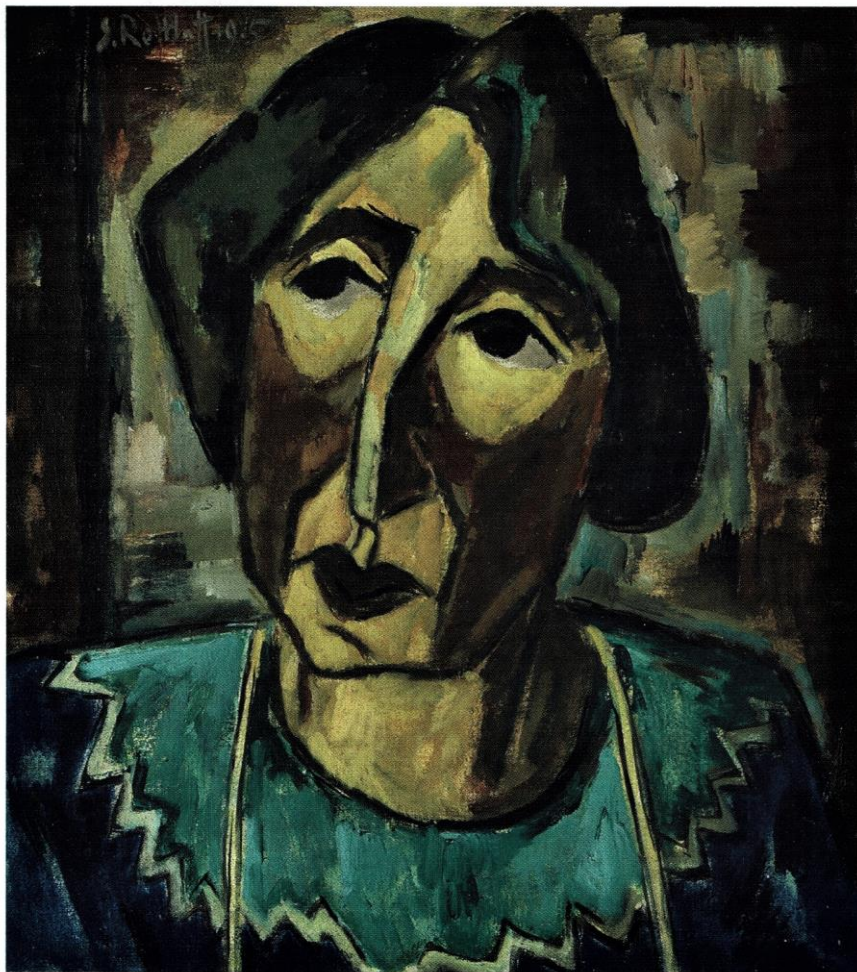


# AUKTIONEN



## Gesicht der Moderne

Das Brücke-Museum erwirbt Schmidt-Rottluffs Porträt von Rosa Schapire, Kämpferin für die Expressionisten und WELTKUNST-Korrespondentin

**D**as Bild, das im Juni bei Christie's in London mit einem Schätzpreis zwischen 180 000 und 250 000 Pfund aufgerufen wurde, ist keines, das den Betrachter sofort für sich gewinnt. Im Jahr 1915 hatte Karl Schmidt-Rottluff die Kunsthistorikerin Dr. Rosa Schapire (1874–1954) gemalt: Ihr Blick abschätzend, distanziert, in ein kühles Blau-Grün vor Braun und Gelb gefasst. Vielleicht wurde das »Bildnis R. S.« deshalb niedrig angesetzt. Dabei hätte die Provenienz nicht besser sein können. Der Hamburger Kunsthistoriker Dr. Wilhelm Niemeyer erwarb das

Porträt seiner Kollegin schon bald nach dem Entstehen. Seitdem hing es in seiner Wohnung, Hartwicusstraße 14, und verblieb fast hundert Jahre im Besitz der Familie. Immer wieder gezeigt: Schon 1917 im Kunstsalon Ludwig Schames, Frankfurt am Main, 1960 auf der Biennale in Venedig. Zuletzt bis 1999 als Dauerleihgabe im Schleswig-Holsteinischen Landesmuseum Schloss Gottorf.

Vorderseite Porträt, re. Rückseite Landschaft: »Bildnis R. S.« schrieb Karl Schmidt-Rottluff 1915 auf den Rahmen. Über Christie's kam es nun ans Brücke-Museum

Dann nahmen die Dinge im Londoner Auktionsaal ihren Lauf: Schon bei einem Gebot von 160 000 Pfund erfolgte der Zuschlag. »Sehr günstig!« Dann stiller Jubel, als der neue Besitzer bekannt wurde. »Ich kann mir gar keinen schöneren Platz für dieses Porträt vorstellen als das Berliner Brücke-Museum«, so der Generalsekretär der Ernst von Siemens Kunststiftung, Dr. Martin Hoernes. Zusammen mit der Karl und Emy Schmidt-Rottluff Stiftung gelang die Finanzierung. Und so nahm Lisa Marei Schmidt, Direktorin des Hauses am Bussardsteig, die Überraschung entgegen.



Großartig, denn das Museum besitzt bereits ein von Schmidt-Rottluff 1911 geschaffenes Bildnis Rosa Schapires. Auf ihm erscheint sie offen, mit ausladendem Hut, umgeben von einem strahlenden Rot. Beide Bilder ergänzen sich, indem sie die verschiedenen Seiten dieser Frau zeigen. Damit tut sich eine Chance auf: In der Londoner Tate Gallery hängt ein drittes, 1919 gemaltes Porträt der Kunsthistorikerin, das sie selbst dem Museum vermacht hatte. Es zeigt sie noch einmal anders: Warmherzig, vor sich ein aufgeschlagenes Buch und am Kleid jene in Silberblech getriebene Brosche, die der Künstler selbst seiner gleichgesinnten Verbündeten geschenkt hatte. Zu hoffen ist, dass alle drei Porträts erstmals in einer Ausstellung zusammen gezeigt werden. Das wäre ein Ereignis und eine verdiente Würdigung für die unverdrossene Kämpferin! Niemand hat mehr getan für die »KG Brücke« und im Besonderen für Schmidt-Rottluff: Sie schrieb



immer wieder über ihn, sah in ihm einen Propheten. Als Jüdin wusste sie, was das bedeutet. Sie unterstützte ihn, verkaufte seine Arbeiten an Hamburger »Passiv-Mitglieder«, sorgte für ein Atelier.

Er seinerseits stand zu ihr, als sie 1939 Deutschland verließ. Das Band riss nicht ab.

Auch nicht zur deutschen Kunstszene: In den Jahren 1952 bis 1954 schrieb sie aus London für die WELTKUNST: 26 Texte allein 1953. Als die Achtzigjährige ein Jahr später ausgerechnet in jenem Saal der Tate Gallery zu Boden sank, in dem drei Gemälde Schmidt-Rottluffs hingen – von ihr geschenkt –, muss ihr Tod den schweigsamen Künstler sehr berührt haben. Eine »einzigartige Frau« nannte er sie. Am 15. September 1967 überließ er dem Brücke-Museum seinen Nachlass, um, zusammen mit Erich Heckel, die größte Brücke-Sammlung der Welt zu schaffen.

Noch wertvoller ist die neu erworbene Leinwand durch die Rückseite mit einer bisher unbe-

kannten, farblich brillanten Landschaftsstudie: nie gezeigt, in der Literatur nicht erwähnt. Dangast 1911? Oder Nidden an der Ostsee 1913? Das wird Christiane Remm vom Brücke-Museum klären, die derzeit am Werkverzeichnis der Gemälde von Karl Schmidt-Rottluff arbeitet. — GERD PRESLER